
Chinesische Schatten

Von

H.P. Blavatsky (*Radda-Bai*)

Radda-Bai, Pseudonym von H.P.B. in Russland

aus „Neue Zeit“ (Ru), Februar 1888 [Übersetzung aus dem russischen Original]

Die Vikare der anglikanischen Kirche liegen hier im Streit mit ihren eigenen Bischöfen. Und worüber, wenn ich fragen darf? Um das Thema Balletttänzerinnen. Die Bibel und das Ballett müssen in Einklang gebracht werden. Die Reverenden Haweis und Stewart Headlam, Sozialisten und bekannte Prediger, setzen sich entschieden für das Recht der Geistlichen und der Kleriker im Allgemeinen ein, täglich Ballettheater zu besuchen, und loben beide von der Kanzel aus den Charakter der Tänzerinnen. Der Bischof von London, Dr. Temple, ist jedoch der Meinung, dass Geistliche, solange die Tänzerinnen in so kurzen Kleidern auftreten, nicht so regelmäßig Ballettaufführungen besuchen sollten, wie es viele Vikare unter der Führung von Stewart Headlam tun. Headlam – derselbe, der kürzlich die Trauerprozession für A. Linnell anführte – nahm Anstoß an dieser reaktionären Haltung seines Vorgesetzten. Auf die öffentliche Zurechtweisung des Bischofs in *The Times* antwortete er mit einem offenen Brief in *Pall Mall*. Auch die Tänzerinnen nahmen Anstoß daran und verteidigten ihre verletzte Ehre – in Form von zu kurzen Röcken – in einem ähnlichen Brief in derselben Zeitung. Der Primas von England, der Erzbischof von Canterbury, stellte sich auf die Seite des Bischofs von London, und seit letztem September wütet ein Flächenbrand im gesamten Vereinigten Königreich.

Es kann nichts unternommen werden! Der Primas (ähnlich dem Metropoliten) hat kein Recht, einen Pastor seines Amtes zu entheben. Sobald ein Mann Geistlicher in einer protestantischen Kirche wird, bleibt er dies bis zu seinem Tod, selbst wenn er alle Balletttänzerinnen heiraten und allen seinen Schwiegermüttern die Kehle durchschneiden würde; er würde selbst bei Zwangsarbeit ein „Reverend“ bleiben.

Die Predigten von Headlam und Haweis, seinem Rektor und unmittelbaren Vorgesetzten, sind ebenso bewegend wie lehrreich. Mit Ausnahme der „Heilsarmee“ von General Booth sind ihre Gemeinden die angesagtesten und zahlreichsten. Es ist schwierig, sich zwischen den drei Shows zu entscheiden, so originell und erstaunlich sind sie alle drei. Wenn man zu Haweis geht, hallen statt „Amen“ Gelächter und Bravo-Rufe wider, und das schöne Geschlecht errötet, hört aber dennoch zu und lacht. Die Crème de la Crème der aristokratischen orthodoxen Gläubigen versammelt sich dort, während bei General Booth, nach seiner eigenen stolzen Erklärung, der Abschaum der Gesellschaft, sowohl auf der Bühne, als auch im Publikum zu finden ist. Was ist nun der Unterschied zwischen diesen Versammlungen? Die „Armee“ singt zu rassigen Melodien von Christus, während die Herde von Haweis den rassigen Predigten ihres Predigers lauscht, mit Gebetbüchern in ihren andächtig gefalteten Händen. Wenn sich jemand unter den russischen Lesern davon überzeugen möchte, lasse er den Bericht über eine seiner Predigten in der Londoner *World* lesen. In einem davon schreibt die *World*:

Sowohl Männer als auch Frauen erröteten, als sie die Predigt über die moralische Überlegenheit von Schauspielern und Schauspielerinnen, über die nackten Bewohner des Orients, die halbnackten Damen der Londoner Bälle, die nackten Nymphen des Aquariums, die malerischen Badeanzüge der

Badegäste in den Strandbädern und über die Schönheiten des Balletts hörten.

Die beiden berühmten Prediger Haweis und Headlam haben ihre Kanzeln in Rednerbühnen verwandelt, ähnlich wie im antiken Athen, wo die weibliche Schönheit im Allgemeinen und Aspasia und Co. im Besonderen verteidigt wurden. In beiden Kanzeln wird das *Corps de Ballet* verherrlicht. „Ist es möglich“, fragt der erstgenannte Reverend, „dass Gott den Körper der Frau so geschaffen hat, dass es sündhaft wäre, ihn anzuschauen?“ (*sic*). Nach Meinung des Predigers „würde eine wohlgeformte Balletttänzerin sündigen, wenn sie Gottes Werk verbergen würde, und sie sollte zur Ehre Gottes auf der Bühne erscheinen, nur mit ihrer persönlichen Tugend bedeckt“ und mit nichts anderem. Es ist sündhaft für einen reinherzigen Verehrer weiblicher Schönheit, sich den Heuchlern anzuschließen, die mehr Kleidung für die Tänzerinnen fordern, denn dies kommt einer „Bevorzugung von Textilien, die von Menschenhand hergestellt wurden, gegenüber dem Körper der Frau, der von der Hand des Allmächtigen geschaffen wurde“ gleich, *d. h.* einer Bevorzugung „der Industriellen aus Manchester gegenüber dem Schöpfer des Himmels und der Erde“ (*sic*). Was für eine Logik?

Und das ist die neue Wendung in der Staatsreligion Großbritanniens und die von ihrem liberalen Klerus ausgebrütete Reform.

Schauen Sie jetzt bei „General Booth“ vorbei, in einer der zahlreichen riesigen Hallen, die sie „Gebetsbaracken“ der Heilsarmee nennen, und beobachten Sie die modernen Methoden und Wege dieser Erlösung. Wenn Sie eintreten, wird Ihnen der Lärm von Tamburinen, Rasseln und „göttlichen“ Hymnen zur Melodie der Operetten von Offenbach den Kopf zerreißen. Auf der Bühne – oder der Plattform, wenn Sie so wollen – steht ein ganzes Bataillon aller Ränge, vom einfachen Soldaten und Unteroffizier bis zum Major und Oberst in Röcken und kleinen Hüten. Ein über die Schulter geworfener farbiger Schal mit geheimnisvollen Zeichen zeigt den Eingeweihten den Rang des Kriegers, der ihn trägt. Offiziere männlichen Geschlechts haben ebenfalls Schals, unterscheiden sich jedoch durch die Fülle an bunten Pompons, Rosetten und Choux aus Satinbändern auf ihren oft schmutzigen und abgetragenen Uniformen. Negroes, Hindus und andere farbige Herren zeigen der Öffentlichkeit ihre Zähne und rollen mit den Augen zur Decke. Als wären sie von einer Tarantel gebissen worden oder würden an der Veitstanzkrankheit leiden, zittert, grimassiert und albert diese Meute während des vorbereitenden inneren Gebets herum. Die Betenden rufen die Öffentlichkeit zu Christus, tanzen und springen zu den Klängen ihrer eigenen traditionellen Rhythmen. Es genügt, Worte wie diese in ihren Liedern zu hören: „Mein Jesus ist ein fröhlicher alter Junge“ (*sic*), um zu der Überzeugung zu gelangen, dass diese Armee von Christen nicht durch den Namen Christi, sondern durch rein psychophysiologische Mittel und eine schreckliche Erregung des Nervensystems elektrisiert wird, und dass diejenigen unter ihnen, die wirklich aufrichtig sind, elende Psychopathen sind, während die anderen unter dem Einfluss einer vorübergehenden Berausung durch Lärm, schnelle Bewegungen und eingebildete Jubelstimmung handeln.

Der „General“ selbst ist ein dicker alter Mann, gesund wie ein Stier, der sein Leben als Junge in einem Schlachthaus begann und als Metzgergehilfe fortsetzte. Er steht auf und hebt theatralisch die Hände, als würde er das Publikum segnen; in Wirklichkeit magnetisiert er es, verwirrt es und sucht nach einem nervösen Subjekt. Nachdem er eine „geeignete Person“ ausgemacht hat, richtet er seine ganze Aufmerksamkeit auf sie und beginnt dann eine sehr merkwürdige Show, für jeden, der mit den Methoden von Mesmerisierern vertraut ist. Die Person spürt bald den schweren Blick des „Generals“ auf sich, als würde er sie festnageln, und beginnt nervös zu zappeln. Wenn die Person wider Erwarten zu schwach ist, um allein behandelt zu werden, zwingt der General den Rest des Publikums, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er kennt die menschliche Natur durch und durch und spielt damit, indem er die menschlichen Gefühle und Nerven anspricht, wie ein Pianist die Tasten des Klaviers anschlägt. *Nolens volens*, hilft ihm das Publikum, ohne es zu merken, offen, um des momentanen Vergnügens willen, während der General laut verkündet, dass hier ein Mann – oder eine Frau – steht, dessen Herz von der Gnade Gottes berührt wurde, der sich aber noch schämt, dies vor allen zu bekennen. Das unglückliche Opfer, das spürt, wie 10.000 Augen aus der Menge auf es gerichtet sind, wird verwirrt, verliert den Kopf und beginnt, sich langsam in Richtung Bühne zu

bewegen. Wie ein Vogel, der vom Blick der Schlange verzaubert ist, bewegt sich das Opfer vorwärts und wird unbewusst von drei Seiten von einem interessierten Publikum geschoben. An den Stufen der Bühne angekommen, wird er von Dutzenden mutiger Krieger gepackt und in einen halb bewusstlosen Zustand vor die Rampe gebracht. Von diesem Moment an gehört er für den Rest des Abends, wenn nicht sogar länger, zum „Heer“, dessen neuer Rekrut.

Das Opfer wird sofort öffentlich aufgefordert, seine Sünden zu bekennen, um die anderen Sünder, die noch nicht bekehrt sind, zu erbauen. Sollte der „Neubekehrte“ hartnäckig bleiben oder tatsächlich nicht wissen, was er öffentlich bekennen soll, dann werfen sich die Mitglieder des Chores auf die Knie und beginnen, für den eingefleischten Sünder zu beten (zu der Melodie, sagen wir, von Calchas' Appell an Jupiter in der „Schönen Helena“), um sein Herz zu berühren. ... In der Regel wird jedoch nicht das Herz, sondern der Verstand des Opfers berührt, und sofort wird eine reichliche Ernte an Schecks, Goldmünzen und gelegentlich Hunderten von Pfund Sterling eingefahren. An einem Abend letzte Woche wurden mehrere Dutzend Bekehrte gewonnen, und die Kasse erhielt etwa 11.000 Pfund, von denen 10.500 Pfund von einem wohlhabenden Seifenhersteller gespendet wurden.

Wie bereits erwähnt, besteht die Armee, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus dem Abschaum der Gesellschaft: aus reuigen und meist weniger reuigen Vagabunden, Dieben und Nachtwandlern aus dunklen Gassen. Der General selbst sagte einer wohlhabenden Dame aus meinem Bekanntenkreis, dass er, um die Disziplin aufrechtzuerhalten und die Armee ständig unter Kontrolle zu haben, sie in einem Zustand ständiger psychophysiologischer Berauschtigkeit halten müsse! ... Aus diesem Grund wird der Armee viel erlaubt und noch viel mehr vergeben. Das ist offensichtlich, denn laut offiziellen Statistiken steigt die Zahl der unehelichen Geburten im ersten Jahr um etwa 35 %, wo immer sich ein Teil der Armee niederlässt, egal in welcher Stadt oder Gemeinde. Solche kleinen Verfehlungen spielen dem General in die Hände. Sie geben ständig Anlass zu neuer „Reue“ und halten so in den Kriegern die religiöse Flamme am Leben, die sonst längst erloschen wäre. Im Ausland und sogar in England selbst glaubt man naiv, dass die Heilsarmee eine religiöse Bruderschaft (!) sei. Seltsame Verirrung! Allein im Vereinigten Königreich gehören 450.000 Menschen zur Armee, in London sind es 280.000. Erst wenn das 19. Jahrhundert endgültig vorbei ist, werden die Engländer wahrscheinlich ihren Irrtum erkennen. . . . Die Heilsarmee ist in Wirklichkeit eine politische Vereinigung unter dem Deckmantel religiösen Strebens. Aber das wissen nur wenige, nämlich diejenigen, die die Seitenstränge des Grundgeschirrs von Booth in ihren Händen halten. Der General hält die Zügel der Armee in der Hand, und die Anführer der „Sons of the Morning“ – Mitglieder einer noch wenig bekannten Gesellschaft – haben ihre unsichtbaren Fäden an seinen starken Zugsträngen befestigt. Bislang rasen beide mit voller Geschwindigkeit lediglich um den Teufelskreis ihrer eigenen, scheinbar besonderen Arena herum, sehr zur Erbauung der Fanatiker. Die Zeit wird kommen, in der der agile Dompteur zweibeiniger Tiere, bekannt unter dem komischen Titel „General“, seine Herde im Namen Christi freilassen und ihr die Freiheit geben wird, diese oder jene Partei mit Feuer oder Schwert zu unterwerfen.

Anarchisten und „Söhne des Morgens“ beglückwünschen sich heimlich, dass der „General“ auf ihrer Seite steht. . . . Ja! Kein Wunder, dass die Anhänger der Neuen Ordnung bei öffentlichen Versammlungen ausschließlich biblische Ausdrücke verwenden, während sie in Gesellschaft von Freunden über die Bibel und ihre Lehren lachen und genauso wenig an sie glauben wie der Dalai Lama.

Radda-Bai [H.P.B.]

